

Jackson Pratt am Niederrhein

Jackson Pratt, ein englischer Schriftsteller († 1814), unternahm um 1780 eine längere Reise zum Niederrhein. Er war ein guter Beobachter und schrieb treffende Schilderungen des dörflichen Lebens. Hier berichtet er über eine Dorfkirmes in unserer Gegend.

Da ich in dem Dorfe, welches ich zur Kirmes besuchte, keine Bekannten hatte, so wanderte ich ganz alleine dort umher. Bei der ersten fröhlichen Gruppe, die ich antraf, blieb ich stehen. Ich lehnte mich an das Tor eines großen Meierhofes, an dessen anderem Ende ich eine Anzahl von Leuten um einen Tisch sitzen sah; andere tanzten und fast jeder sang. Sobald ein Fremder sich blicken läßt, wird er auch eingeladen . . . Ich folgte dem höflichen Einlader und wurde zu dem Herrn und der Frau des Hauses geführt. Sie bezeugten mir ihr Willkommen auf eine so gastfreie Art, daß ich, wenn ich nur die Hälfte der vielen guten Sachen, die mir vorgesetzt wurden, gegessen und getrunken hätte, vor lauter Gastfreundschaft ein Kind des Todes hätte sein müssen. Ich erfuhr bald, daß ich mich in einem Hause befand, dessen glückliche Familie, vom Urgroßvater bis zum Urenkel herab, sich unter den Gästen befand und alle diese verschiedenen Charaktere auf der Bühne des menschlichen Lebens tanzten auf einem Rasenplatz hinter der großen Scheune, und zwar diejenigen unter ihnen, welche verheiratet waren oder gewesen waren, in ihrem hochzeitlichen Schmuck. Eine der Schwiegertöchter brachte einen Säugling von zwei Monaten zu dem Urgroßvater, welcher im Angesicht von 25 Verwandten und im 87. Jahre seines Lebens noch bei bester Gesundheit war. Ein Fest war es für die Zuschauer, die Freude zu sehen, mit welcher der alte Mann das kleine Geschöpf auf seinen Knien schaukelte und es dann den übrigen Mitgliedern seiner Familie reichte, damit es von allen seinen Verwandten einen Kirmeskuß bekäme . . . Es war der jungen, hübschen Mutter erstes Kind. Und nach dem Wunsche der Eltern und der ganzen Familie war dies Kind ein Sohn und führte den Namen seines Urgroßvaters und hatte — so sah wenigstens die so leicht Ähnlichkeiten findende Liebe — seine Augen und einige seiner Gesichtszüge. Die Szene, wie das Kind aus den Armen des einen Verwandten in die des andern überging, verdiente von Meisterhand gemalt zu werden . . . Hierauf trank jeder auf des alten Mannes Gesundheit und auf viele glückliche Familienfeste, und er tat mit einem vollen Glase Rheinwein der Gesellschaft Bescheid.